

in seiner nur zweijährigen Herrschaft Protestantismus und humanistisches Denken einzuführen versuchte.) - In der Rubrik ist ein kurzer Beitrag von U. SCHMIDT-BERGER hervorzuheben: „Haben die Geschwister Scholl die ‚Antigone‘ des Sophokles gekannt?“

HARTMUT SCHULZ

Wer sich mit den Römern in Bayern beschäftigt, kommt um den Aufsatz von G. SPITZELBERGER, „Wege in die Römerzeit. Ein archäologisch-landesgeschichtlicher Literaturbericht mit besonderer Berücksichtigung Bayerns“ (**Gymnasium** 105, 1998, Heft 3, 199-213) nicht herum; er will zeitraubendes Bibliographieren ersparen helfen und eine repräsentative Auswahl an verfügbarer Literatur etwa der letzten zwei Jahrzehnte bieten für vertiefendes Studium und als Grundlage für Unterrichts- und Exkursionsvorbereitungen. - Dem Thema Kunstdarstellungen bei Vergil geht U. EIGLER nach: „Augusteische Repräsentationskunst als Text? Zum Problem der Erzählbarkeit von bildender Kunst in augusteischer Dichtung am Beispiel des Schildes des Aeneas“ (**Gymnasium**, Heft 4, 1998, 289-305).

Neben den Prüfungsaufgaben für den Landeswettbewerb Alte Sprachen 1997 in Latein und Griechisch (Heft 3, 1998, 210ff) findet man drei weitere schulbezogene Beiträge in der **Anregung**: H. STADLER, „Horaz, Cicero und die augusteische Restauration. Ein Beitrag zum Lateinunterricht in der Oberstufe des Gymnasiums“ (156-159), K. TÖCHTERLE, „Medea vor dem Drama: Ovid, Heroides 12“ (160-168) und W. FREYTAG, „Ansätze naturwissenschaftlichen Denkens in der Antike“ (Teil 1) (169-182). - Auf Teile dieses Aufsatzes trifft man im Heft 4, 1998, 246-259, das Interesse des Autors gilt dort den platonischen Körpern. - Barbara MAIER befragt Plinius, Horaz und Ovid zu einem ökologischen Thema: „Die zerstörerische Wirkung des Bergbaus. Zu Plinius, *naturalis historia*, Bücher 33 und 34“ (242-245). - Diffizile Überlegungen zum Schwierigkeitsgrad von lateinischen Texten stellt K. BAYER an: „Zur Bestimmung des Schwierigkeitsgrades lateinischer Prüfungstexte“ (228-241). Bayer stellt einen Katalog von

Gewichtungseinheiten (GE) vor, empfiehlt diverse Arbeitsschritte und hält die Ergebnisse seiner aufwendigen Analyse nachvollziehbar auf einem Protokollblatt fest. Ziel seiner Überlegungen ist, zwei oder mehr Texte hinsichtlich ihres Schwierigkeitsgrades sicherer unterscheiden zu können. - Anregungen für einen handlungs- und produktionsorientierten Lateinunterricht findet man bei M. WENZEL: „So gebe ich immer ein Stück von mir... - Mythos und kreatives Schreiben im Lateinunterricht“ (219-227). Er wählt den Ikarusmythos, um Schüler zu eigenen Gedichten anzuregen. - Neuerscheinungen zum Lateinunterricht stellt A. KOHL in seinem Literaturbericht vor (267-276).

Im **Mitteilungsblatt des LV Niedersachsen** (Heft 2, 1998) sind drei Beiträge von angehenden Studenten abgedruckt, die sich damit Stipendien der Studienstiftung des Deutschen Volkes sicherten: Dirk HAMANN: „Historische Wurzeln des Grundsatzes der Gewaltenteilung“ (3-8), Christine KOLLO: „Die Theodizee – Buch Hiob und Stoa“ (9-13), Daniel STOLZ: „Salman Rushdie und die Antike“ (14-19).

An etwas entlegener Stelle (in: **Scripta Classica Israelica**, vol. XVI 1997, 77-90) ist ein Aufsatz von H. FUNKE über das „*Dulce et decorum*“ aus den Oden des Horaz erschienen. Funke zählt eine widerspruchsfreie oder doch zumindest plausible Interpretation der zweiten der sog. Römeroden zu den unerledigten Aufgaben der Horaz-Philologie und meint: Je weniger die Philologie zur Erhellung jenes berühmten Verses 13 beigetragen habe, desto mehr habe sich die Weltanschauung seiner angenommen. Er sichtet die einschlägige Literatur, diskutiert und verwirft bisherige Vorschläge und stellt fest: „Die Erklärung des *dulce et decorum* ist sowohl außerhalb der Biographie des Horaz als auch innerhalb des horazischen Textes, ohne Zusätze und Umstellungen, zu suchen. Sie findet sich auf dem Hintergrund der philosophischen Gedankenwelt des Horaz. Diese Formulierung erscheint vielleicht ungenau, ist jedoch bewußt gewählt; denn Horaz ist Dichter, nicht Philosoph.“ Indem er epikureische Positionen mit Formulierungen des Horaz konfrontiert, kommt Funke zum Ergebnis, dass Horaz „keinen

Hymnus auf Heldentod und Soldatenehre singt, sondern sachlich dem Tod für das Vaterland den nutzlosen Tod des Fliehenden gegenüberstellt Was Epikur dem Weisen attestiert, sagt Horaz *mutatis mutandis* über den Verteidiger des Vaterlandes, und damit ist vollends klar, daß unter *dulce* nichts zu verstehen ist, was mit ‚süß‘, ‚angenehm‘ und dergleichen assoziiert werden kann. *Dulce* bezeichnet die glücklichmachende Einsicht darin, das Gute, das Richtige, die Pflicht getan zu haben.“ (Ein Sonderdruck des Aufsatzes ist gegen Einsendung eines mit DM 2,20 frankierten Umschlags erhältlich bei Prof. Dr. Hermann Funke, Universität Mannheim, Seminar für Klassische Philologie, 68163 Mannheim/Schloß).

Das Grußwort von Kultusministerin Annette SCHAVAN zur Eröffnung des Kongresses des DAV in Heidelberg am 15. April 1998 ist unter dem Titel „Nostalgische Schwärmerei? Ein Nachdenken über die Rolle der Alten Sprachen in der heutigen Zeit“ in der Zeitschrift **Forschung & Lehre** 8/98, 419f nachzulesen.

Eine der größten römerzeitlichen Ausgrabungsstätten des Ostalpenraumes - seit 50 Jahren wird dort systematisch gegraben - stellt G. PICCOTTINI in Heft 3, 1998 von **Antike Welt** vor: „Alt-Virunum – Die Stadt auf dem Magdalensberg“ (185-198). – W. EKSCHMITT setzt seine Beschreibung antiker Orakelstätten fort: „Das Totenorakel von Ephyra“ (225-230), nördlich von Aktium gelegen, in der Odyssee und bei Herodot bereits erwähnt. – Zu einem Ort in Rom von ganz besonderer ästhetischer Qualität führt P. ZANKER: „Die Götter und Heroen bei den Maschinen. Das neue Antikenmuseum im Elektrizitätswerk“ (231-236). Aus dem rückwärtigen Teil des Konservatorenpalastes und des Palazzo Caffarelli wurden hunderte von Skulpturen abtransportiert und im ehemaligen Elektrizitätswerk „Centrale Montemartini“ an der Via Ostiense neu aufgestellt. Rom hat ein faszinierendes neues Museum bekommen, Kratere, Statuen, Torsi zwischen Dinosauriern der Technik des frühen 20. Jahrhunderts – dies ergibt absolut ungewohnte Kontraste: einen Besuch dort sollte der Romreisende nicht versäumen! – Brigitte KNITTMAYER erläutert „Die Neuaufstellung

der Berliner Antikensammlung im Alten Museum“ (237-240), dort sind die Bestände wieder vereint, die nach dem Zweiten Weltkrieg zwischen Ost- und West-Berlin getrennt waren. Der Rundgang bietet ausgewählte Aspekte der griechischen Kunst- und Kulturgeschichte an und ergänzt die Ausstellung im Pergamonmuseum. – Heft 3 bringt noch weitere Ausstellungsberichte über „Die Iberer“ in Bonn, „Die Neue Welt der Griechen“ in Köln, „Hildegard von Bingen“ in Mainz und „Römische Antikensammlungen im 18. Jahrhundert“ in Wörlitz. – P. TIEDEMANN verfasst einen Einsteigerbeitrag zum Internet für Archäologen „Navigation in die Vergangenheit“ (275-278) gespickt mit zahlreichen Adressen zur Archäologie und Altphilologie. – In jedem Heft gibt es je zwei (wie für den Unterricht gemachte!) Rückblicke in die antike Welt: Th. RICHTER erinnert an den Todestag des Kaisers Julian, den 26. Juni 363 (Heft 3, 261f), J. M. BEYER schildert den 10. Juni 323 v. Chr., als Alexander in Babylon stirbt (262ff). – In Heft 4, 362f beschreibt Th. KISSEL den Tod des Augustus in Nola am 19. August 14 n. Chr., W. EKSCHMITT stellt in Anlehnung an Prokop die Kaiserin Theodora (497-548 n. Chr.) vor und ihre kirchenpolitische Rolle in den Jahrzehnten nach dem Konzil von Chalzedon (363f). – Die Funktionen und Facetten der Venus in Pompeji als Schutzherrin der Stadt und als Göttin der Liebe stellt Angelika DIERICHS dar: „Auf den Spuren der Venus. Bilder der Liebesgöttin in Pompeji“ (Teil I; 281-296), nicht zuletzt will sie damit auf den beängstigend fortschreitenden Verfall Pompejis hinweisen.

Mit der Zeitmessung im alten Rom befasst sich W. K. BUCHNER „Sonnenbahn und Wassertropfen“ in Heft 8, 1998, 70-73 der Zschr. **Damals**. Zur Zeit der Punischen Kriege kam mit einer Kriegsbeute die erste Sonnenuhr nach Rom, die aufgrund der Erdkrümmung – sie stammte aus Catania – eine Zeitdifferenz von einer vollen Stunde hatte. 159 v. Chr. wurde vor der neu erbauten Basilica Aemilia eine Wasseruhr aufgestellt. In der Folgezeit wurden immer kunstvollere Modelle hergestellt, die jenen Männern, die im öffentlichen Leben standen, äußerst praktische Dienste leisteten. Trimalchio

schmückte bekanntlich sein Grab mit einer Sonnenuhr, Augustus ließ die größte jemals konstruierte Sonnenuhr errichten; eine späte Nachfolgerin findet man auf dem Bundesgartenschau-gelände in Berlin. – Der Archäologische Park Xanten wird in Heft 9, 1998, 76f unter dem Titel „Rom am Niederrhein“ von Sibylle JUNGK vorgestellt; die Römersiedlung gilt als die einzige in nachantiker Zeit nicht überbaute Stadt nördlich der Alpen, bewohnt war sie vom 1. bis 4. Jahrhundert von etwa 10000 Menschen. Mit dem Vordringen der Franken endete 276 die Blütezeit der Siedlung. Heute empfiehlt sich der Archäologische Park in Xanten sowie das dortige Regionalmuseum als attraktives und lohnendes Reiseziel nicht nur für Lateinklassen.

Heft 9 der Zschr. **Welt und Umwelt der Bibel** (3. Quartal 1998) ist Qumran fünfzig Jahre nach der Entdeckung gewidmet; im Vordergrund steht die Entdeckungsgeschichte und die Erforschung der Schriftrollen, von denen einige Originalhandschriften von Mitte November 98 bis zum 18. 4. 1999 im Römisch-Germanischen Museum Köln ausgestellt sein werden. Das Heft mit zwei Dutzend Beiträgen zum Thema ist reich

bebildert. Eine Zusammenstellung von Internet-adressen (S.80) zu den Funden von Qumran fehlt nicht. Als Anregung für den Latein- oder Geschichtsunterricht kann der Erfahrungsbericht von zwei Northeimer Schülern dienen, die ein aufwendiges Modell der Siedlung von Qumran gebaut haben: J. KEMPMANN, C. ALBRECHT: „Die Wüstensiedlung macht Schule“ (S. 81). Unter der Rubrik „Die Museen der Welt und die Bibel“ wird das British Museum und die dort aus-gestellten Funde aus Ninive (82-87) vorgestellt. (Bezugsadresse: Kath. Bibelwerk e. V., Silber-burgstr. 121, 70176 Stuttgart)

Das Heft 64 der Zschr. **Geschichte lernen** hat „Tiere in der Geschichte zum Thema“, wor-über auch aus der antiken Welt manches zu be-richten wäre. Allein die griechisch abgefasste Schrift Physiologus wird als Text genannt, der die Tierdarstellungen des Mittelalters und die Sichtweise der dargestellten Tiere maßgeblich beeinflusst hat: W. OSIANDER, „„Zu was die wütigen Löwen?“ Tiersymbolik in und an mit-telalterlichen Kirchen“ (26-30).

JOSEF RABL

Besprechungen

Thiede, Carsten Peter: Ein Fisch für den römi-schen Kaiser. Juden, Griechen und Römer: die Welt des Jesus Christus. München: Luchterhand 1998. 389 S. 39,90 DM (ISBN 3-630-87994-2).

Schon wieder ein Buch über den „histori-schen“ Jesus? Mitnichten. Der Reiz dieses hoch-interessanten Buches liegt in dem in der neutestamentlichen Exegese leider selten gewordenen Blickwinkel der Altertumswissenschaft auf Aus-sagen von Texten, Papyri oder archäologischen Zeugnissen, die Leben und Zeit Jesu Christi be-treffen.

Thiede untersucht die wirtschaftlichen, sozia-len und politischen Strukturen im Palästina des 1. Jahrhunderts und macht dabei deutlich, dass dieser Landstrich nicht irgendeine entlegene Ost-provinz, sondern ein voll integrierter Teil des

hochorganisierten Imperium Romanum mit be-sten Kontakten in die Hauptstadt war und dass Jesus wie später auch die Apostel die Möglich-keiten, die die Kommunikationsstrukturen und die (auch literarische) Kultur des römischen Reiches boten, mit erstaunlicher Selbstverständ-lichkeit und „Cleverness“ nutzten. Dies spielte vor allem in der frühesten Phase der jungen Christengemeinde eine große Rolle, als man versuchen musste, die neue Lehre einerseits möglichst schnell und effizient zu verbreiten, andererseits sich aber auch mit dem Judentum arrangieren bzw. mit dessen verschiedenen Strö-mungen (Essenern, Sadduzäern etc.) auseinan-dersetzen musste.

Eine sehr große historische Bedeutung haben in diesem Zusammenhang die zahlreichen